

# Systemberatung eines Lehrerkollegiums

Anton Friedel

In Deutschland gibt es zur Zeit eine Vielzahl von schulinternen und schulexternen Beratungsdiensten. Dennoch müssen ratsuchende Eltern, Lehrer und Schüler oft Wartezeiten von mehreren Monaten in Kauf nehmen, bevor sie einen Beratungstermin erhalten. Daß damit die schulischen Schwierigkeiten und Probleme verstärkt werden können und eine vielleicht noch angemessene schulpsychologische Hilfe fraglich wird, ist offensichtlich. Einerseits entstehen die langen Wartezeiten durch die Unterbesetzung der schulischen Beratungsdienste, und andererseits hat sich die Nachfrage nach Schulberatung in den letzten Jahren ständig erhöht und erweitert. Sowohl Lehrer als auch Eltern und Schüler benötigen heute verstärkt pädagogische und psychologische Beratung sowie Unterstützung.

Doch diesen Anforderungen kann die traditionelle Schulberatung, so wie sie in der Einzelfallhilfe und Schullaufbahnberatung vielerorts noch praktiziert wird („Guten Tag - Diagnose - Beratung - Auf Wiedersehen“), immer weniger gerecht werden. Um aus dieser schwierigen Situation herauszukommen, zeigt die Systemberatung einen wirkungsvollen Weg, denn sie ist weitaus effektiver als die Einzelfallhilfe oder Schullaufbahnberatung. So werden z. B. bei schulischen Lern- und Leistungsschwierigkeiten eines Schülers in der Systemberatung nicht nur die Eltern, der entsprechende Lehrer und der Schüler beraten, sondern zumeist alle Lehrer, die den Problemschüler unterrichten. Das führt zu einem Multiplikatoreffekt, denn auf diese Weise werden nicht wie bisher nur einem Lehrer, sondern mehreren Lehrern zugleich Wissens- und Handlungskompetenzen zur Behebung des Problemverhaltens des Schülers vermittelt.

Wie das in der Praxis aussehen kann, soll im Rahmen dieses Artikels anhand der Systemberatung eines Lehrerkollegiums einer Grundschule in Nordrhein-Westfalen dargestellt werden. Doch bevor darauf näher eingegangen wird, werden im folgenden kurz die Aufgaben und Ziele der Systemberatung genannt.

Systemberatung ist in erster Linie Beratung von Schulbehörde, Schulaufsicht, Schulleitung, Lehrern, Schülern und Eltern, um die Arbeits-, Lern- und Lebensbedingungen im Schulsystem zu verbessern, indem durch die Systemberatung informatorische Mängel, organisatorische und strukturelle Schwächen sowie dysfunktionale Interaktions- und Kommunikationsprozesse festgestellt und behoben werden; in zweiter Linie ist sie Innovations- und Reformberatung der Schule als Gesamtsystem und/oder ihrer Subsysteme (Friedel 1993, S. 10).

In dem nachfolgenden Beispiel einer Systemberatung handelt es sich um die Kompensierung dysfunktionaler Interaktions- und Kommunikationsprozesse bzw. um die Behebung interpersonaler Konflikte eines Lehrerkollegiums mit einem Schüler. Der Beratungsort war eine Grundschule in einer ländlichen Umgebung nahe einer Großstadt in Nordrhein-Westfalen. Der Schüler, er soll in dem Artikel Peter heißen, besuchte dort die 4. Klasse und fiel durch Disziplinschwierigkeiten, genauer gesagt durch aggressives Verhalten gegenüber seinen Mitschülern im Unterricht auf. Leistungsmäßig hatte Peter keine Probleme. Da seine Eltern jegliche Mitarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst angeblich aus Zeitgründen ablehnten und ihren Sohn auch nicht bei uns im Schulpsychologischen Dienst anmelden wollten, entschloß ich mich zur oben bereits erwähnten Systemberatung aller Lehrer, die Peter unterrichteten. Dazu gehörten der Schulleiter und drei Fachlehrerinnen bzw. das gesamte Lehrerkollegium der oben genannten Grundschule.

Als erstes führte ich ein Vorgespräch mit dem Schulleiter. In diesem beschrieb dieser das Problemverhalten von Peter. Zudem unterbreitete er mir, was er und die Lehrerinnen alles schon versucht hatten, damit Peter seine Disziplinschwierigkeiten einstellt. Darüber hinaus erfuhr ich von dem Schulleiter, daß die Eltern von Peter beruflich ständig unterwegs seien und sich um den Jungen kaum kümmern würden. Auch hätten sie zur Betreuung und Erziehung eine Kinderfrau, eine pensionierte Lehrerin, eingestellt. Am Ende des Vorgesprächs legte ich dem Schulleiter mein Beratungskonzept und meine Zielvorstellungen dar und holte mir die Genehmigung von ihm zur Systemberatung ein, denn letztendlich zeichnet der Schulleiter für all das verantwortlich, was an seiner Schule geschieht. Eine Woche später begann ich mit den Voruntersuchungen und der Systemberatung.

Als zweites beobachtete ich Peter im Unterricht. Dabei wurde sichtbar, daß Peter bei allen Lehrerinnen und dem Schulleiter in der mündlichen Mitarbeit versuchte, stets der erste zu sein. Wurde jedoch ein anderer Schüler aufgerufen, so beschimpfte er diesen lauthals oder lief zu diesem und begann mit ihm zu rangeln. Offensichtlich war es Peters Ziel, Beachtung und Anerkennung zu erlangen. Erreichte er sein Ziel nicht, dann reagierte er mit Disziplinschwierigkeiten, rief in den Unterricht hinein oder verhielt sich gegenüber seinen Mitschülern aggressiv, indem er sie beim Arbeiten störte.

Damit war allerdings noch nicht geklärt, was die Ursache seines Strebens nach Beachtung und Anerkennung war. In diesem Zusammenhang erinnerte ich mich des Vorgesprächs mit dem Schulleiter und der Fachliteratur. Als Ursache für aggressives Verhalten bei Kindern werden in der Fachliteratur vor allem negative Erziehungsfaktoren, wie mangelnde Zuwendung, Wertschätzung und Liebe, emotionale Kälte und Ablehnung sowie körperliche Maßregelung genannt (Luthmann & Kirschenbaum 1977; Overbeck 1978; Satir 1978; Miller 1983; Fromm 1988; Nolting 1991). Daraufhin formulierte ich folgende Hypothesen:

- Peter möchte durch sein aggressives Verhalten seine Verwirrung signalisieren und um Hilfe rufen.
- Sein Mittelpunktstreben im Unterricht ist ein Versuch, erziehungsbedingte Defizite an Zuwendung durch die Eltern zu kompensieren.
- Wird er in seinem Streben nach Anerkennung gehindert, dann reagiert Peter meist aggressiv.

Als drittes überprüfte ich die Hypothesen auf ihre Richtigkeit, indem ich ein zweites Mal im Unterricht Peters Verhalten beobachtete. Daraus ließen sich für die Systemberatung folgende Überlegungen ableiten: Wenn Peter seine Defizite an Zuwendung und Aufmerksamkeit kompensieren kann, wird er gleichfalls sein Problemverhalten abbauen.

Daraufhin entwarf ich als viertes den Beratungsplan und begann mit der Systemberatung des Lehrerkollegiums. Insgesamt waren es fünf Beratungsgespräche, die ich über einen Zeitraum von drei Monaten mit dem Lehrerkollegium durchführte.

#### Erstes Beratungsgespräch

Um die hierarchische Struktur der Schule gemäß der systemischen Sicht- und Arbeitsweise zu respektieren (Hennig & Knödler 1985, S. 189), fand das erste Beratungsgespräch wie das Vorgespräch nur mit dem Schulleiter wie folgt statt:

**Erster Schritt:** Zunächst beschrieb ich nochmals gegenüber dem Schulleiter meine Beraterrolle.

**Zweiter Schritt:** Danach bewertete ich gegenüber dem Schulleiter die bisherigen schulischen Bemühungen zur Lösung des interpersonellen Konfliktes mit Peter positiv.

**Dritter Schritt:** Im folgenden teilte ich dem Schulleiter mein Beobachtungsergebnis und die daraus resultierenden Interventionsmöglichkeiten mit. Nach kurzer Diskussion und einigen Ergänzungen war er mit meinen Vorschlägen einverstanden.

**Vierter Schritt:** Im vierten Schritt bot ich dem Schulleiter meine Hilfe zur Selbsthilfe des Lehrerkollegiums an. Da er spontan zusagte, konnten wir daraufhin auch schon den Kontrakt für die Systemberatung vorbereiten. Am Ende des ersten Beratungsgesprächs übernahm der Schulleiter die Aufgabe, abzuklären, ob die drei Lehrerinnen bereit sein würden mitzuarbeiten. Erst nach deren Zustimmung sollte der Schulleiter mit mir den nächsten Beratungstermin telefonisch vereinbaren.

#### Zweites Beratungsgespräch

Das zweite Beratungsgespräch diente nach Hilber (1985, S. 63) dem Joining bzw. dem Einfädeln des Schulpsychologen in das Lehrerkollegium und der Kontraktschließung.

**Erster Schritt:** Zunächst beschrieb ich, wie beim Beratungsgespräch mit dem Schulleiter, den Lehrerinnen meine Beraterrolle. In diesem Zusammenhang betonte ich, daß ich nicht ihre bisherige Lehr- und Erziehungsarbeit unter die Lupe nehmen wollte. Im Gegenteil, sie

sollten durch die systemische Sicht- und Arbeitsweise andere Aspekte der Disziplinschwierigkeiten bzw. des Problemverhaltens von Peter erkennen lernen und am Ende der Systemberatung Peter und sich selbst besser helfen können.

**Zweiter Schritt:** Nachdem der Schulleiter und die Lehrerinnen ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit erklärten, konnte der bereits mit dem Schulleiter vorbereitete Kontrakt besprochen und abgeschlossen werden.

**Dritter Schritt:** Ähnlich wie beim ersten Beratungsgespräch mit dem Schulleiter bewertete ich ebenso die bisherigen Bemühungen der Lehrerinnen, Peters Disziplinschwierigkeiten zu kompensieren, positiv.

**Vierter Schritt:** Im vierten Schritt teilte ich rote Kartonbögen (DIN A 4) aus und bat, folgende Frage zu beantworten: Was mißfällt mir an Peters Verhalten?

(Roten Karton wählte ich, da Riedel (1991, S. 45) zufolge in der Farbe Rot die Hoffnung auf Neugestaltung geweckt werden kann.)

Nach Beantwortung der Frage las jeder seine Antworten vor. Auf die dadurch zum Ausdruck kommende Enttäuschung und Wut der Lehrerinnen und des Schulleiters entgegnete ich zur Entlastung, daß ich dafür volles Verständnis hätte und wahrscheinlich noch viel enttäuschter und wütender wäre. Anschließend wurden die bisherigen Reaktions- und Verhaltensweisen sowie die erzieherischen Bemühungen in bezug auf die Behebung von Peters Problemverhalten aufgezählt. Diese bewertete ich positiv und gab wiederholt zur Entlastung zu verstehen, daß ich jeden einzelnen bewundere, was er bisher alles versucht hat, um Peter zu helfen. Gegen Ende der Stunde sammelte ich die roten Arbeitsbögen ein und erteilte als Hausaufgabe folgende diachronische Fragestellungen: Wie war es in ihrer Schulzeit? Gab es ähnliche Kinder in ihrer Klasse, die sich wie Peter verhielten? Wie reagierten ihre Lehrer auf die Problemverhaltensweisen dieser Schüler? Wie waren sie als Schulkind? Hatten sie zuweilen ähnliche Probleme wie Peter? Wie reagierten damals die Lehrer auf ihre Disziplinschwierigkeiten?

**Fünfter Schritt:** Die Stunde wurde mit dem sogenannten Blitzlicht abgeschlossen. In diesem sagten alle, daß sie sich wohl fühlten und voller Zuversicht seien.

### Drittes Beratungsgespräch

An diesem Gespräch nahmen der Schulleiter und nur zwei Lehrerinnen teil, da die eine Lehrerin krank war.

**Erster Schritt:** Das dritte Beratungsgespräch wurde mit dem sogenannten Wetterbericht begonnen. Laut Aussage des Schulleiters und der zwei Lehrerinnen fühlten sich alle gut.

**Zweiter Schritt:** Im Anschluß an den Wetterbericht las jeder seine Hausaufgaben vor. Nach kurzer Pause dienten die darin zum Ausdruck gebrachten interpersonalen Konflikte als Grundlage zur gemeinsamen Erarbeitung von Konfliktlösungsmöglichkeiten. Dazu bezog ich Konfliktlösungen aus der Fachliteratur insbesondere von Gordon (1977), Fernsehkolleg

(1982) und Tymister (1987) ein. Des weiteren sollten sich der Schulleiter und die Lehrerinnen in die Lage einer jeden am Konflikt beteiligten Partei versetzen. Durch diesen Perspektivenwechsel konnte nach Wahl, Weinert & Huber (1984, S. 285) unterbunden werden, daß vorschnell die „Schuld“ nur einer „Konfliktpartei“ angelastet wurde. Somit entstanden Konfliktlösungsmöglichkeiten aus den verschiedensten Perspektiven.

Am Ende der Stunde verteilte ich grüne Kartonbögen (DIN A 4) und stellte als Hausaufgabe, auf die Bögen die Antwort auf folgende Frage zu schreiben: Was gefiel bzw. gefällt mir an Peter?

(Grünen Karton suchte ich aus, weil nach Riedel (1981, S. 103) in der Farbe Grün die Wiederkehr der Wärme und des Lebens ausgedrückt wird.)

**Dritter Schritt:** Im abschließenden Blitzlicht betonten wiederum alle ihre Zuversicht.

### Viertes Beratungsgespräch

Zu diesem Beratungsgespräch war das Lehrerkollegium wieder vollständig.

**Erster Schritt:** Im Wetterbericht teilten der Schulleiter und eine Lehrerin mit, daß sie überrascht gewesen seien, wie viele positive Eigenschaften und Verhaltensweisen sie bei Peter gefunden hätten.

**Zweiter Schritt:** Nach dem Wetterbericht wurden zunächst die Hausaufgaben verlesen. Folgende positive Eigenschaften und Verhaltensweisen ordneten der Schulleiter und die drei Lehrerinnen dem Schüler zu:

- Peter vermag sich anzustrengen und übernimmt gerne zusätzliche Aufgaben, dabei ist er sehr zuverlässig.
- Peter lügt nicht und ist einsichtig, wenn er Unrecht hat.
- Peter ist hilfsbereit und setzt sich für andere ein.
- Peter kann gut zuhören, wenn mit ihm unter vier Augen gesprochen wird.
- Peter ist kreativ und kann sehr phantasievoll erzählen.
- Peter ist musikalisch.

Im Unterschied zu den roten Arbeitsbögen sammelte ich die grünen nicht ein, sondern bat, die Bögen zur nächsten Stunde wieder mitzubringen.

**Dritter Schritt:** Im Mittelpunkt dieses Schrittes stand die Vermittlung der Beobachtungsergebnisse und Hypothesen in bezug auf Peters Problemverhalten. Dazu setzte ich die systemischen Arbeitstechniken, das Reframing, das Umdeuten und die positive Konnotation ein.

Zum ersten wurde nach Grau & Braukmann (1987, S. 177) Peters Problemverhalten reframt, das heißt in einen neuen Rahmen bzw. Systemzusammenhang gestellt. Ich teilte dem Lehrerkollegium mit, daß Peter die Schulklasse als öffentliche Bühne benutzt, um aufzuzeigen, daß im System Familie etwas nicht stimmt.

Zum zweiten begann ich Peters Problemverhalten umzudeuten. Analog des Beispiels von Molnar & Lindquist (1984, S. 11 f.) bot ich dem Lehrerkollegium eine alternative Interpretation von seinen Disziplinschwierigkeiten an. Auf der Grundlage meiner Beobachtungsergebnisse unterbreitete ich dem Lehrerkollegium, daß die Form, wie Peter seine Mitschüler und den Unterricht stört, ein Appell an Zuwendung sein dürfte.

Zum dritten konnotierte ich das Problemverhalten von Peter positiv, indem ich erklärte, daß es für Peter essentiell von Bedeutung sei, sein Bedürfnis an Zuwendung und seine Verwirrung aufzuzeigen und um Hilfe zu rufen. Mit diesem Vorgehen sollte nach Molnar, Lindquist & Hage (1985, S. 220) dem Schulleiter und den Lehrerinnen geholfen werden, die Disziplinschwierigkeiten in einer alternativen Perspektive zu sehen, um bei ihnen neue Reaktions- bzw. Verhaltensmuster freizulegen.

**Vierter Schritt:** Auch hier beendete ich die Stunde mit dem Blitzlicht, in dem alle ihre Zuversicht zum Ausdruck brachten.

#### Fünftes Beratungsgespräch

Beim fünften Beratungsgespräch waren ebenfalls alle anwesend.

**Erster Schritt:** Dem Wetterbericht zufolge fühlten sich alle wohl und waren gespannt und neugierig auf die letzte Stunde.

**Zweiter Schritt:** Da inzwischen fast drei Monate vergangen waren, nutzte ich den ersten Teil der Stunde zur Zwischenbilanz. Insgesamt waren alle der Meinung, daß sich in bezug auf Peters Problemverhalten nicht allzuviel geändert habe. Er würde heute zwar nicht mehr seine Mitschüler aus der Bank drängen, mit ihnen rangeln oder sie beschimpfen, aber nach wie vor rufe er in den Unterricht hinein. Doch im Vergleich zu früher wären die Lehrerinnen und der Schulleiter heute viel besser in der Lage, mit Peter umzugehen. Außerdem hätten sie im Verlauf der letzten Wochen eine positivere Haltung Peter gegenüber gefunden. Diese Worte nahm ich zum Anlaß, um dem Schulleiter und den Lehrerinnen sichtbar zu machen, daß die Lösung ihres interpersonales Konfliktes mit Peter Zeit bedarf, daß Peter sein Problemverhalten nicht von heute auf morgen abbauen kann. Sie sollten also Geduld haben.

**Dritter Schritt:** Im Anschluß an die Zwischenbilanz sollten der Schulleiter und die Lehrerinnen ihre grünen Arbeitsbögen zur Hand nehmen oder sich erinnern, was sie auf diese geschrieben hatten. Danach erteilte ich ihnen folgende Aufgabe: Stellen sie sich vor, in ihrem Bekannten- bzw. Freundeskreis ist ein Junge, der genauso alt ist, sich so verhält und solch positive Eigenschaften hat wie Peter. An diesen Jungen schreiben sie jetzt einen Brief. Nachdem der Schulleiter und die Lehrerinnen ihren Brief geschrieben hatten, unterbreitete ich ihnen, daß sie den Brief bis auf weiteres vorerst behalten sollten.

**Vierter Schritt:** Dieser Schritt diente dem Feedback bezüglich unserer Zusammenarbeit. Sowohl der Schulleiter als auch die Lehrerinnen waren mit dem bisherigen Verlauf und Ergebnis der Systemberatung zufrieden. Ein weiteres Beratungsgespräch wurde nicht

vereinbart. Falls das jedoch notwendig sein würde, sollte der Schulleiter mich im Schulpsychologischen Dienst anrufen und mit mir einen neuen Termin vereinbaren. Am Ende der Beratung wurde beschlossen, daß mich der Schulleiter nach zwei Monaten über die Wirkung der Systemberatung informieren sollte.

Danach bedankte ich mich bei dem Schulleiter und den Lehrerinnen für das Vertrauen, das sie mir entgegenbrachten, sowie für die kollegiale und konstruktive Zusammenarbeit und verabschiedete mich.

**Zwei Monate später:** Wie vereinbart, rief mich der Schulleiter im Schulpsychologischen Dienst etwa zwei Monate später an und teilte mir mit, daß Peter sein aggressives Verhalten gegenüber seinen Mitschülern ziemlich eingestellt habe. Der Kontakt zu ihnen sei gut. Wegen seiner Ehrlichkeit und Hilfsbereitschaft würden ihn seine Mitschüler in der letzten Zeit immer mehr schätzen und des öfteren um Hilfe bitten. Peter sei in die Klassengemeinschaft integriert worden. Weiter störe er kaum noch den Unterricht, sondern bemühe sich mitzuarbeiten und warte ab, bis er aufgerufen werde. Dementsprechend würden die Lehrerinnen und er Peter viel mehr loben als vor der Systemberatung. Außerdem berichtete mir der Schulleiter, daß er und die Lehrerinnen mehr Verständnis für Peter gefunden hätten. Ihnen wäre bewußt, wenn Peter stört, dann sei das zumeist nicht gegen sie gerichtet.

Aber nicht nur auf die Lösung des interpersonales Konflikts zwischen dem Lehrerkollegium und Peter hätte sich die Systemberatung positiv ausgewirkt, sondern auch auf die Atmosphäre und die Zusammenarbeit im Lehrerkollegium. Nach Einschätzung des Schulleiters würden die Lehrerinnen und er heute viel freundlicher und kollegialer miteinander umgehen. Des weiteren hätten sie mehr Sensibilität für Vorgänge in der Klasse gefunden und könnten auf Disziplinschwierigkeiten der Schüler angemessener reagieren. Außerdem würden sie ihr eigenes Verhalten und das ihrer Schüler mehr hinterfragen und Probleme miteinander im Lehrerkollegium diskutieren sowie gemeinsam nach Lösungen suchen. Insgesamt sei innerhalb des Lehrerkollegiums eine Atmosphäre entstanden, die auf Vertrauen und gegenseitiger Achtung gründen würde, betont der Schulleiter in unserem Telefonat.

Damit bestätigen die Ergebnisse der hier vorgestellten Systemberatung die Hypothese von Selvini-Palazzoli et al. (1978, S. 62), daß jede Veränderung eines Mitgliedes oder mehrerer Mitglieder in einem System eine Veränderung im gesamten System hervorruft.

In einem Interview, welches ich im Rahmen meiner Dissertation ein Jahr später mit dem Schulleiter führte, hob dieser nochmals das überaus positive Ergebnis der Systemberatung des Lehrerkollegiums hervor und bedankte sich für die kollegiale Zusammenarbeit.

**Literatur**

- Fernsehkolleg (1982). Schulschwierigkeiten und Gesundheitserziehung. Bd. 2. Köln: Verlagsgesellschaft Schulfernsehen.
- Friedel, J. A. (1993). Beratungslehrer und Schulpsychologe im Tätigkeitsfeld der Systemberatung: Aufgaben und Erwartungen. Münster: Waxmann. Veröffentl. Diss.
- Fromm, E. (1988). Anatomie der menschlichen Destruktivität. Hamburg: Rowohlt.
- Gordon, T. (1977). Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Grau, U., Braukmann, L. (1987). Systemische Beratung von Trainern und Lehrern. In: Rothhaus (Hrsg.), Bd. 5, S. 167-178.
- Hennig, C., Knödler, U. (1985). Problemschüler - Problemfamilie. Praxis des systemischen Arbeitens mit schulschwierigen Kindern. Weinheim: Beltz.
- Hilber, M. (1985). Familientherapie und systemisches Denken aus der Sicht der Schulpsychologie. In: Familiendynamik 10(1), pp. 61-64.
- Luthmann, S. G., Kirschenbaum, M. (1977). Familiensysteme. Wachstum und Störungen. Einführung in die Familientherapie. München: Pfeiffer.
- Meister, H., Thomann, W. (1982). Vermeidungsverhalten. In: Fernsehkolleg, Bd. 2, pp. 45-72.
- Miller, A. (1983). Am Anfang war Erziehung. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Molnar, A., Lindquist, B. (1984). Erkenntnisse über Verhalten und Strukturen verbinden - Ein systemischer Ansatz, die Leistungsfähigkeit der Schule zu erhöhen. In: Zeitschrift für systemische Therapie 2(5), pp. 2-15.
- Molnar, A., Lindquist, B., Hage, K. (1985). Von der Möglichkeit der Veränderung problematischer Unterrichtssituationen. In: Zeitschrift für systemische Therapie 3(4), pp. 216-223.
- Nolting, H.-P. (1991). Lernfall Aggression. Hamburg: Rowohlt.
- Nuding, A. (1984). Lehrerangst im Schulalltag. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht 31, pp. 292-297.
- Overbeck, A. (1978). Kind - Familie - Schule. Die Eingliederung des psychosozialen Krankheitskonzepts in pädagogische und therapeutische Theorie und Praxis. In: Zeitschrift für Analyse, Prävention und Therapie psychosozialer Konflikte und Krankheiten 1, pp. 64-85.
- Riedel, I. (1991). Farben in Religion, Gesellschaft, Kunst und Psychotherapie. Stuttgart: Kreuz.
- Satir, V. (1978). Selbstwert und Kommunikation. München: Pfeiffer.
- Selvini-Palazzoli, M., Cirillo, S., D'Etto, L., Garbellini, M., Ghezzi, D., Lerma, D., Martino, M., Mazzoni, C., Mazzucchelli, F., Nichelle, M. (1978). Der entzauberte Magier. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Tymister, H. (Hrsg.) (1987). Lehrer und Schüler lösen Disziplinprobleme. Weinheim: Beltz.
- Wahl, D., Weinert, F. E., Huber, G. L. (1984). Psychologie für die Schulpraxis. München: Kösel.

Dr. Anton Friedel  
Pontstraße 170  
52062 Aachen